

Die Ameise

„Immer strebe zum Ganzen!
Und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an!“

Organ des Gewerksvereins der Porzellan-, Glas- u. verwandten Arbeiter.

Erscheint jeden Freitag.
Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark für 1 Exemplar, jedes weitere bis zu 5 Exempl. direkt unter einer Adresse bezogen 75 Pf. = 45 Kr. Oesterr. Währung.

Expedition: C. Hoffstraße 26 bei J. Bey. Alle Postanstalten und Zeitungs-Expeditionen nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder

vom

General-Rath.

Nr. 10.

Berlin, den 8. März 1878.

Insertionsgebühr für die gewöhnliche Zeile 20 Pf. = 12 Kr. Oesterr. Währ. — Arbeitsmarkt 15 Pf. = 9 Kr. Oesterr. Währ. Für Zusendung v. Offerten unter Chiffre durch die Redaktion resp. Expedition werden 25 Pf. = 15 Kr. Oesterr. Währ. als Vergütung erhoben.

Redakteur: Georg Lentz, NW. Stromstraße 48.

Fünfter Jahrgang.

Arbeit und Volkswirtschaft.

Zur Grundlegung.

III.

Um einzusehen, daß die Arbeit die alleinige Schöpferin des Nationalwohlstandes ist, dazu bedarf es bei den gegenwärtigen, so unendlich mannichfaltigen und verwickelten Zuständen einer scharfen Abstraktion. Dieselbe ist auf wirtschaftlichem Gebiete noch schwieriger, als in der Physiologie die Erkenntniß, daß all' die tausendfachen Organe, Fähigkeiten und Thätigkeiten des erwachsenen menschlichen Körpers sämtlich nur Fortbildungen und Lebensäußerungen der organischen Zelle sind. Zu dieser, wie zu vielen anderen Erkenntnissen ist die Wissenschaft nur durch das immer weitere Zurückgehen von dem jetzigen komplizirten zu dem ursprünglichen einfachen Zustande gelangt; die Beobachtung des Erchens und der niedrigsten Thiere und Pflanzen hat die Grundlage alles organischen Lebens enthüllt. Die wahre Wissenschaft gleicht dem forschenden Wanderer, der von der breiten Mündung des Flusses mühsam zur Quelle hinaufsteigt, um dann den Nachfolgern den sicheren und bequemen Weg abwärts zu zeigen.

In der Nationalökonomie müßte es uns eigentlich sehr leicht werden, denn wir alle haben als Kinder das wundervolle Elementarbuch der Wirtschaftslehre, genannt Robinson Crusoe, gar andächtig gelesen. Was hat der aus dem Schiffbruch gerettete Robinson, um sich auf der wüsten Insel zu erhalten und zu sichern? Nur seine Arbeit! Der Boden, die Pflanzen, die Thiere, sie sind gegeben; aber nur dadurch, daß er arbeitet, d. h. seine Persönlichkeit zweckbewußt auf die Außenwelt wirken läßt, erlangt er die Mittel zur Erhaltung und Entwicklung seiner Persönlichkeit: wirtschaftliche Güter. Die Früchte, die Fische sind da; was er dafür hingibt, womit er sie erwirbt, wofür er sie kauft — das ist allein seine persönliche Anstrengung, seine Arbeit. Die Frucht auf dem Baume, der Fisch im Meere ist kein Gut, unser Einsiedler würde umkommen, wenn er nicht die Kraft hätte und bethätigte, sie zu erlangen und zuzubereiten.

Die Menge und Beschaffenheit der Güter, sein Einkommen und Vermögen, sie hängen ausschließlich ab von der Menge und Beschaffenheit der verwandten Arbeit. Ist Robinson träge, ungeschickt oder krank, so kann er sich nur kümmerlich erhalten; im anderen Falle hat er reichlich zu leben. Und nun kommt die erste große Entwicklungsstufe der Arbeit, und damit des ganzen wirtschaftlichen und Kulturlebens: ein Theil der Arbeit wird nicht

mehr direkt zur Befriedigung der augenblicklichen Bedürfnisse, sondern in voraussehender Zweckverfolgung zur Erzeugung der Mittel künstlicher Befriedigung verwendet. Robinson verfertigt eine Art, eine Leiter, er zähmt Lamas, die ihm Milch und Junge geben, er zimmert ein Floß, er baut, erntet und speichert in der guten Jahreszeit Brodfrucht für die schlechte; er kondensirt seine Arbeit zu Werkzeugen und Vorräthen — Kapital. Das ist nicht nur die zweckmäßigere und darum produktivere, es ist auch die sittlichere Arbeit, denn es gehört zu ihr eine Ueberwindung von Trägheit und Gelüst, zu der ganze Völkerstämme in Jahrtausenden sich noch nicht aufgeschwungen haben. Wenn nun Robinson nach zehn Jahren — auch ohne die Vergung der Güter von dem gestrandeten Schiffe — aus dem elenden Schiffbrüchigen ein wohlhabender Landbauer, wenn aus einem Theile seiner wüsten Insel fruchtbares Ackerland und Garten geworden ist, so hat das offenbar allein seine Arbeit bewirkt. Das klingt so selbstverständlich, daß man die Darlegung als kindisch verspotten könnte, und doch liegt der Schlüssel der ganzen Volkswirtschaft darin.

Man setze nämlich einfach an die Stelle des Individuums Robinson einen Stamm, ein Volk Robinson, und man hat sofort die im Wesentlichen übereinstimmenden Gesetze der Volkswirtschaft. Der Stamm, das Volk besetzt eine große Insel, einen abgelegenen Landstrich; im Anfang existirt kein Sondereigenthum, es kann keines existiren, weil eben der Boden keinen Werth hat, kein Gut ist. Der Stamm lebt und wirtschaftet Anfangs (der Anfang dauert bei manchen Racen bis heute!) in Gemeinschaft, dann ist die Analogie mit dem Individuum Robinson eine vollkommene; der Stamm bildet wirtschaftlich in der Hauptsache nur eine Person, die Menge und Beschaffenheit seiner Güter, sein Einkommen und Vermögen wird allein bedingt durch die Menge und Beschaffenheit seiner Arbeit. Es gilt wörtlich der Anfangssatz Adam Smith's: die jährliche Arbeit des Stammes ist der Fonds, der ihn ursprünglich mit allen Bedürfnissen und Annehmlichkeiten versorgt.

Zu unserer Organfrage.

Der in Nr. 4 der „Ameise“ vom Generalrath erlassene Aufruf, die Mitarbeiterchaft am Organ betreffend, macht — wie ich offen gestehen muß — auf einen eifrigen Gewerksvereiner einen fast niederschlagenden Eindruck, weil dadurch constatirt wird, daß unsere Mitglieder viel zu wenig den großen Werth eines eigenen Organs erkennen, und daß dieselben die Wahrung ihrer Berufsverhältnisse nicht umfassend und vielseitig genug erstreben. Doch

stellen wir uns auf den Standpunkt, daß wir deshalb den Muth nicht verlieren dürfen, sondern dafür zu sorgen haben, daß Diejenigen, welche die innere Ueberzeugung von der Nothwendigkeit und Nützlichkeit eines Arbeiter- und Fachblattes noch nicht genügend besitzen, welche noch nicht einsehen, daß der Inhalt eines Blattes einen mächtigen Einfluß auf unsere Vereinigung und Arbeitsverhältnisse auszuüben vermag, bald eines Besseren belehrt werden. Nicht mit Raisonnements, sondern durch Belehrung und mit guten Beispielen sollen und wollen wir die Lässigen anspornen.

Nicht um etwa den Ausruf des Generalraths zu kritisiren, — denn derselbe ist vollständig am Plage, — sondern weil ich mir in allen wichtigen Fragen das Recht herausnehme, meine Ansicht frei und ohne Rücksicht auf Personen zu äußern, will ich diese Zeilen einer geneigten Beachtung unterbreiten. Untersuchen wir einmal die Gründe der lässigen Mitarbeiterschaft und sehen zu, in welcher Weise dieselbe reger werden kann. Hand auf's Herz; nicht allein Ihr Ortsvereinsvorstände, sondern auch Ihr berliner und auswärtigen Generalrathsmitglieder, habt Ihr eure Schuldigkeit gethan, und welche Gründe habt Ihr für eure Zurückhaltung vorzubringen? Die vermeintlichen oder vorgeschobenen Gründe lauten: „Ich habe nicht das Zeug dazu, um Artikel zu schreiben“ oder „meine Kenntnisse sind nicht derart, um mich damit in die Oeffentlichkeit zu wagen“ oder aber „ich habe keine Zeit dazu übrig.“ Wenn noch wenigstens Alle mit einem Schein von Recht eine solche Antwort geben könnten, so wäre es noch nicht so schlimm; wir finden aber beim Durchschlagen der letzten Jahrgänge, daß Mitglieder, bei denen die Fähigkeit durchaus vorhanden, selbst solche, die durch ihre Stellung im Gewerkeverein eine gewisse moralische Pflicht der Mitarbeiterschaft hatten, ihre Schuldigkeit nicht gethan haben. Die Gründe der Zurückhaltung treffen in ganz einzelnen Fällen und auch da nur theilweise zu. So wollen wir z. B. für die auswärtigen Vereinsvorstände als Entschuldigung gelten lassen, daß dieselben nicht immer so genau und schnell mit allen Vorgängen vertraut werden, auch daß man die lässigen Vereine nicht genügend um die Erfüllung ihrer Pflicht angegangen hat. Mir ist z. B. nicht bekannt, daß die Vereinsvorstände wiederholt an die Einsendung der Vereinsprotokolle erinnert wurden, dies wäre doch in vielen Fällen von Erfolg gewesen. *)

Für größere Städte, namentlich für Berlin, können wir den Entschuldigungsgrund „Mangel an Zeit“ in einzelnen Fällen ebenfalls gelten lassen, denn Schreiber dieses weiß, daß daselbst allzu viel Oelegenheit ist, seine Zeit nutzbringend und passend zu verwerten. Doch darf man fordern, daß die Vereinsverhältnisse nicht vernachlässigt werden, und daß man auch dem Organ hin und wieder ein Stündchen Zeit widmet. — Die eigentlichen Gründe sind: falsch angewandte Bescheidenheit, Furcht vor Maßregelung und meistens Lässigkeit, und ich meine, daß man diese auf die Dauer theilweise beseitigen kann. Fortwährend angeregt und angespornt, werden Manche freiwillig, Andere halb gezwungen an der gemeinsamen Sache mitwirken. Nicht Jeder braucht lange Artikel zu schreiben, aber Notizen, Mittheilungen, gleichviel in welcher Form muß und kann man allzeit verlangen; wir Arbeiter können und dürfen von unsern Mitarbeitern keinen schönen Stil, keine schöne runde Form des Satzes verlangen, wohl aber einen Austausch unserer Ansichten, die Veröffentlichung unserer Wünsche und Verhältnisse, sowie die Herbeischaffung des nothwendigen Materials.

Die Vereinsmitglieder müssen mehr als bisher über die Zweckmäßigkeit des Organs in Versammlungen und im Organ selbst aufgeklärt werden. Denn so lange unsere Verwaltung so geregelt und glatt geht, so lange wir keine großen Differenzen mit unsern Arbeitgebern haben und uns unsere übrigen Gegner und Rivalen einigermaßen in Ruhe lassen, könnte man zu der Ansicht verleitet werden, das Blatt sei entbehrlich oder doch der Zweck erfüllt, wenn die nöthigsten Geschäfte darin erledigt und vermittelt werden. Die Bekehrtheit einer solchen Anschauung ist augenscheinlich. Nicht allein die schnelle Vermittlung zwischen Generalrath und Mitgliedern, zwischen den einzelnen Vereinen und Personals, die damit verbundene Belehrung, und die Verhältnisse unserer Sache berechtigen das Organ zur Existenz, sondern, was noch wichtiger ist, die Diskussion über alle uns berührende Tagesfragen und Verhältnisse, die Thatsache, daß wir durch das Organ in den Stand gesetzt werden, entweder Konflikte zu ver-

meiden, oder aber in vielen solchen Fällen unsere Mitglieder und Kollegen besser und nachdrücklicher zu schützen und zu unterstützen, diese Gründe sind so überwältigend, daß wir niemals von unserm Organ weichen dürfen. Haben unter solchen Umständen aber die Mitglieder nicht die Pflicht, — die Fähigkeiten sind ja vorhanden — das Organ auch in den Stand zu setzen, daß es interessant, original und weit verbreitet wird? Unzweifelhaft!

Wäge jeder unserer Arbeiter bedenken, daß unsere Arbeitgeber vereinigt sind, und jeden Zurückgang in unserer Vereinigung sowohl, wie in der Vertretung unserer Interessen durch das Organ benutzen, um uns noch mehr abhängig zu machen. Sollte es einmal dahin kommen, daß die „Ameise“ wegen Mangel an Mitarbeitern eingehen müßte, (wozu es zwar nicht so leicht kommen wird, da die schwierigste Seite eines Blattes, die finanzielle, gesichert ist) welcher Sieg wäre dies nicht für unsere Gegner, von König in Neuhaldensleben bis zu Friedl in Prag? Wie würde dies ausgenutzt werden, da wir alsdann doch unsere beste Waffe aus der Hand gegeben hätten? —

Nein, Kollegen und Mitarbeiter, dahin darf es nicht kommen, namentlich da es einfach und leicht ist, dies zu verhindern.

Last die Scheu bei Seite, denn auf die Dauer vermag Euch selbst Niemand zu schädigen, wohl aber werden sich die Vortheile, der Nutzen der eigenen Weiterbildung geltend machen. Trage Jeder nach seinen Kräften dazu bei, das Organ interessant zu gestalten und es auf diese Weise in allen Dreher- und Malerpersonalen einheimisch zu machen. Josef Dollmann.

Aus Königszell.

Mein in Nr. 8 der Ameise veröffentlichter Artikel über hiesige Zustände hat hier viel Staub aufgewirbelt, denn Nr. 9 d. Bl. bringt schon eine Entgegnung und zwar von einer Seite, von welcher ich sie am allerwenigsten erwartet hätte.

Als ich den in Rede stehenden Artikel schrieb, leitete mich nur ausschließlich der Gedanke, dem Ganzen einen Dienst zu erweisen. Dieser Gedanke tritt auch so deutlich aus jeder Zeile hervor, daß es unbegreiflich erscheint, wie das hiesige Dreherpersonal einen kleinen Seitenhieb auf sich zwischen den Zeilen herauslesen konnte, der nach dieser Seite weder ertheilt noch beabsichtigt wurde. Ich muß daher die mir gemachte hierauf bezügliche Insinuation aufhieben zurückweisen und hoffe, daß diese meine Erklärung genügen wird, mich fernerhin vor derartigen ungerechtfertigten Zumuthungen zu schützen.

In den zunächst erfolgten Ausführungen des Artikels des Dreherpersonals kann ich keine Berichtigung, wohl aber eine Bekätigung meiner Angaben finden, weshalb ich auch darüber hinweg gehen kann. Nur hätte ich gewünscht, daß man hierauf bezügliche Fälle nicht bloß aus dem Zeitraum der letzten Monate, sondern aus dem der letzten Jahre angeführt hätte, welche Bild würde sich da vor unsern Augen entrollt haben! Ueberraschend ist es, daß das Personal Dinge, die es bisher selbst als Uebelstände bezeichnet und bekämpft hat, wie z. B. Lohnreduktionen, jetzt plötzlich so selbstverständlich findet, wie aus der Erwiderung auf meine Angaben hervorgeht, als ließe sich gar nichts dagegen einwenden.

Mich zum Schlusse des bezüglichen Artikels wendend, will ich mir nur die Frage erlauben, ob es nicht im Interesse der Wahrheit liegen sollte, noch diejenigen Gründe hervorzuheben, welche möglicherweise besonders mitgewirkt haben, das Dreherpersonal zur Veröffentlichung desselben zu veranlassen. Wenn die Direktion an das Dreherpersonal das Verlangen stellte, meinen in Nr. 8 d. Bl. veröffentlichten Artikel auf demselben Wege als unrichtig zu erklären, und dieses Verlangen mit dem Bemerkten begleitete, wenn Herr Kappilber davon Kenntniß wird (von meinem Artikel?), dann schließt er die Fabrik, so erhält die Sache ein anderes Ansehen und es liegt auf der Hand, wer sich zu einer Entgegnung gedrungen fühlen mußte und wem sie am wünschenswerthesten war.

Unbegreiflich erscheint, was die Direktion zu der Annahme veranlassen konnte, daß Herr Kappilber die Fabrik schließen würde, wenn er die Veröffentlichung des bezüglichen Artikels erfahren würde, da doch in dem Artikel des Herrn Kappilber in keiner Weise Erwähnung geschehen ist und man auch nicht das Mindeste, was denselben verlegen könnte, heraus finden würde, selbst auch dann nicht, wenn man es zwischen den Zeilen (!!) heraus lesen wollte.

Ich schließe diese Zeilen mit dem Wunsche, daß sie an ihre

*) Es ist das selbe Organ im Blatte selbst auch die Redaktion wiederholt mit, wenn wir nicht, einmal sogar auch Circulär an die Redaction gehen.
Die Redaktion.

richtige Adresse gelangen und die gute Harmonie auf keiner Seite stören, sondern vielmehr zur Beseitigung mancher Uebelstände im Interesse des Einzelnen sowie des Ganzen beitragen mögen, dann wäre der Zweck meiner veröffentlichten Artikel erreicht. s.

Meine Mission in Kahla.

(Fortsetzung).

Bei meiner Ankunft traf ich mit einigen Bekannten, so u. A. mit dem eifrigen und treuen Gewerkevereinskämpfer, dem Schlossermeister Müller in Kahla zusammen und ich verwendete die Nachmittagsstunden darauf, mich über die Verhältnisse soviel wie möglich zu informieren.

Zum Abend war eine Versammlung des gesammten Personals anberaumt worden, die auch bis zum letzten Mann besetzt war.

In dieser Versammlung wies ich zunächst darauf hin, daß ich vom Generalrath unseres Gewerkevereins abgesendet worden sei, um, soweit irgend möglich, für die Dreher günstige Bedingungen zu erlangen, daß jedoch solche Bedingungen zu erreichen gesucht werden müßten, ohne daß wir uns des Streiks als Mittel dazu bedienten, der in Rücksicht auf die schlechten Zeiten unbedingt zu verwerfen sei. Ich käme also nicht als Agitator, nicht um den schon bestehenden Streit noch zu schüren, sondern vielmehr, um denselben nicht vollends zum Ausbruch kommen zu lassen; das sei der Zweck meines Hierseins. Im Weiteren fand sodann in dieser Versammlung eine allgemeine Besprechung über die auf der Kahlaer Porzellanfabrik herrschenden Arbeitsverhältnisse statt, die, wie wohl jeder Unparteiische zugestehen mußte, den Arbeitern Anlaß genug geben zu Klagen und Wünschen nach Abhülfe, so daß Hr. Koch meiner Ansicht nach in der That keine Veranlassung hat, seine Dreher als Auffässige oder Unzufriedene zu behandeln. Auf Einzelheiten hier einzugehen, die nicht unbedingt zur Sache selbst gehören, würde zu weit führen.

Erwähnt sei hier nur folgender Umstand, der bereits vorher zu meiner Kenntniß gekommen war. Eine vollständige Auszahlung des Lohnes findet im Allgemeinen in Bezug auf die Dreher in der Fabrik des Herrn Koch nicht statt. Dieselben erhalten vielmehr den mir gewordenen Mittheilungen zufolge in baarem Gelde nur Abschlagszahlungen. Infolgedessen sammeln sich bei den Meisten größere Summen an nicht ausgezahltem Arbeitslohn an, die in einzelnen Fällen 300 Mk. und mehr betragen sollen. Nur entsprechen die geleisteten Abschlagszahlungen ohngefähr dem Bedarf eines Jeden an unmittelbaren Lebensmitteln, d. h. an Verzehrsgegenständen. Braucht Jemand einmal etwas Anderes, wie z. B. Kleidungsstücke oder dergleichen, so ist er in die Nothwendigkeit versetzt, eine Anweisung des Fabriksherrn an irgend einen Schuhmacher oder Schneider annehmen zu müssen, um nur das nothwendige Bedürfniß befriedigen zu können. Wie tief der Arbeiter durch Derartiges geschädigt werden kann, liegt auf der Hand.

Diesen Mißstand beleuchtete ich in der betr. Versammlung eingehend und wies die Ungefestlichkeit eines solchen Verfahrens nach, das den Bestimmungen des § 134 der Gewerbe-Ordnung direkt zuwiderlaufe; denn nach diesen Bestimmungen sind Fabriksherrn ectr. verpflichtet, die Löhne der Arbeiter in baarem Gelde auszusahlen, während § 146 die Strafbarkeit des Zuwiderhandelns gegen den § 134 ausspricht und § 137 bestimmt, daß Arbeiter, deren Forderungen an Arbeitslohn nicht in baarem Gelde berichtigt sind, zu jeder Zeit die Bezahlung dieser Forderungen in baarem Gelde verlangen können, ohne daß ihnen eine Einrede aus dem an Zahlungsstatt Gegebenen entgegengesetzt werden kann.

Auf Wunsch der Versammlung ging ich dann näher auf die Fabrik-Ordnung ein, hob die theils sich widersprechenden oder unklaren, theils ungeseglichen Festsetzungen aus derselben hervor und kennzeichnete die Verwerflichkeit der angedrohten enorm hohen Geldstrafen, die den Hauptzweck des Ganzen zu bilden schienen. Nachdem hierauf noch die Unannehmbarkeit der letzten Lohnreduktion betont und nachdem man mir noch aus der Mitte der Versammlung ans Herz gelegt hatte, die Beseitigung des sich allzu fühlbar machenden Uebelstandes bei der Abnahme des Geschirrs anzustreben, welcher darin bestand, daß nicht die gefertigten, sondern nur die vom Brenner abgeholtten Geschirre verrechnet wurden, ging ich — mit Wünschen und Aufträgen reichlich versehen — in meine Behausung, um am nächsten Tage bei Hr. H. Koch in Gemeinschaft mit noch zwei Drehern vorzusprechen

und zu versuchen, wie weit derselbe zu bewegen sein würde, unseren durchaus gerechten Wünschen nachzukommen. *)

(Schluß folgt).

*) Wir sind leider gezwungen den Schluß des Berichts in Rücksicht darauf, daß demselben der Abdruck der Fabrik-Ordnung folgen soll, zur nächsten Nummer zurückzustellen, da der Raum für diese Nummer ein außerordentlich begrenzter ist.
Die Redaktion.

Personal-Nachrichten.

Birkenhammer, den 23. Februar, 1878.

In dem Protokollauszug des lokalen Reisegehdverbandes Berlin-Moabit vom 14. Januar 1878 befindet sich auch etwas von Birkenhammer, was auf Unwahrheit beruht und ersuche daher Nachstehendes in Ihr geschätztes Blatt aufnehmen zu wollen.

Da ich der einzige Abonnent der „Ameise“ in Birkenhammer bin, und es in meinem Interesse liegt, daß über hiesiges Personal keine Unwahrheiten ausgestreut werden, so ersuche ich, daß der Punkt 3 des Protokolls vom 14. Januar 1878 des lokalen Reisegehdverbandes Berlin-Moabit betreffs Birkenhammer widerrufen wird.

Seit meinem Hiersein vom 23. Mai 1872 bis heute arbeitete Adolp Volkmann aus Waldenburg nicht in hiesiger Fabrik, sondern in Schlaggenwald und ich glaube auch, daß Hr. Volkmann über hiesiges Personal derartige Sachen nicht sagen kann. Zugleich ersuche ich den Hrn. Kassirer des lokalen Reisegehdverbandes von Berlin-Moabit, künftig die Reisebücher besser durchzusehen, damit nicht ganze Personale kompromittirt werden.

Achtungsvoll

Roman Zwierzina,
Dreher in Birkenhammer.

Anmerkung der Redaktion. Wir bringen dieses Schreiben, welches ursprünglich ohne Auftrag des Personals Birkenhammer eingesandt und deshalb von uns nicht aufgenommen wurde, auf Wunsch des Personals P. hiermit bis auf einen in demselben enthaltenen persönlichen Angriff seinem Wortlaut nach zum Abdruck.

Dem löbl. Personal Birkenhammer bezw. Hrn. R. Zwierzina bemerken wir jedoch dabei, daß die in der letzten Zuschrift an die Redaktion gerichtete Aeußerung „sollten Sie aber nicht geneigt sein, den Artikel anzunehmen, so wird es Hr. Redakteur Müller thun“ um so unbegreiflicher und eigenthümlicher erscheint, als wir unsere Bereitwilligkeit, einer vom Personal Birkenhammer eingesandten Brichtigung Raum zu gönnen, doch wohl offen und klar genug im Briefkasten der vorigen Nummer d. Bl. — den Hr. R. Z. seiner letzten Zuschrift nach gelesen hat — versichert haben. Und trotzdem eine ebenso leere als unnöthige Drohung, die selbstverständlich auf unsere Entschließungen in keinem Falle irgendetwelchen Einfluß ausüben könnte!
Die Redaktion.

Vereins-Nachrichten.

§ Jahresbericht des Ortsvereins Gotha. Das Jahr 1877 hat in unserem kleinen Verein wenig verändert, denn der Geschäftsgang in den hiesigen Fabriken konnte nicht als ein guter bezeichnet werden; auch die Arbeitslöhne sind in der einen Fabrik (Mai und Lindner) reduziert worden. Am Jahreschluß 1876 zählte der Verein 10, am Jahreschluß 1877 noch 9 Mitglieder, es mußte dieses Mitglied wegen restirender Beiträge ausgeschlossen werden. — Ortsvereinsversammlungen sind 12 abgehalten worden und waren dieselben stets von $\frac{2}{3}$ der Mitglieder besucht. Ausschüßstungen fanden 5 statt. — Zu verzeichnen wäre noch, daß die beiden hiesigen Ortsvereine (Maschinenbau- und Metallarbeiter und Porzellanarbeiter) im Jahre 1877 einen Ortsverband gegründet haben und es sind in diesem Verein auch bereits Vorträge gehalten worden und zwar der erste in einer öffentlichen Versammlung vom Verhandlungsamt Hrn. Dr. Mag. Dirsch über die Gewerkevereine, und zwei Vorträge des Hrn. Dr. Schulze über Freihandel und Schutz Zoll. Auch steht in nächster Zeit die Gründung einer Ortsverbands-Bibliothek in Aussicht. Von Büchern wurden angekauft: Brentano's Arbeitergilden der Gegenwart, das Arbeitsverhältnis gemäß dem heutigen Recht von demselben Verfasser, das Buch über Bestrafung des Arbeiterkontraktbruchs u. A.

In der Ortsvereinskasse war eine Einnahme von R. 65,85 und die Ausgabe betrug R. 54,07, bleibt R. 11,78 Bestand. Für Bildungszwecke wurden eingenommen mit Vortrag R. 25,82 und ausgegeben R. 25,85, es ist also ein Ueberschuß von 3 Pf. vorhanden. In der örtlichen Verwaltungsstelle sind eingenommen R. 148,40 und ausgegeben R. 191,06, bleiben R. 27,34 Bestand. Möge das Jahr 1878 günstiger für unseren Verein sein als das vorhergehende.
R. J.

§ Althaldensleben. Protokollauszug der Ortsversammlung vom 23. Februar 1878. Unsere Ortsversammlung wurde vom Vorsitzenden Hrn. W. Schulz um 8 Uhr eröffnet. Es waren folgende Punkte für die Tagesordnung aufgestellt: 1) Ausfüllung der Statistik im Ortsverein, 2) Entgegennahme von Meldungen zur Verbands-Frauen-Sterbe-Kasse, 3) Anträge und Beschwerden, 4) Zahlung der Beiträge. Nachdem die Mitgliederliste verlesen und konstatiert war, daß 46 Mitglieder anwesend waren, wurde in den ersten Punkt der Tagesordnung eingetreten. Ueber die Ausfüllung der Statistik im Ortsverein wurde längere Zeit diskutiert, alsdann wurde jede Frage von den Mitgliedern nach einstimmigem Urtheil genau bezeichnet, laut vorliegendem Fragebogen, und sofort ausgefüllt. Zu Punkt 2 wurden 17 Meldungen zur Verbands-Frauen-Sterbe-Kasse entgegen genommen. Da kein Antrag sowie Beschwerde eingebracht wurden, war Punkt 3 damit erledigt. Die Einzahlung der Beiträge wurde bis zum Schluß der Hülfskassen-Versammlung verschoben. Noch wurde der Jahresbericht unseres Ortsvereins verlesen; den Bericht an dieser Stelle zu veröffentlichen, ist nicht nothwendig, indem er bereits zur Veröffentlichung in der „Ameise“ eingesandt ist; wir verweisen also auf Nr. 9 der „Ameise“. Nachdem noch 4 Mitglieder angemeldet worden waren, wovon 3 Mitglieder Aufnahme fanden, (der eine Bewerber mußte mit seiner Meldung an den Neuhaldensleben Ortsverein gewiesen werden, da Betreffender seinen Wohnsitz in Neuhaldensleben hat) wurde die Versammlung nach Verlesung des Protokolls vom Vorsitzenden um 1/2 10 Uhr geschlossen. Fr. Richter, Schriftführer.

§ Königszell. Protokollauszug der Ortsversammlung vom 16. Februar 1878. L.-D.: 1) Geschäftliches, 2) Statistik, 3) Anträge und Beschwerden. Der Vorsitzende Herr Firtz eröffnet die Versammlung um 8 1/2 Uhr Abends und wird zunächst die Mitgliederliste verlesen, was die Anwesenheit von 20 Mitgliedern ergibt; alsdann wird das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und genehmigt. Zum 1. Punkt der L.-D. theilt der Vors. mit, daß 3 Mitglieder sich angemeldet hätten und sollen dieselben dem Generalrath zur Aufnahme empfohlen werden. Zu Punkt 2, Statistik betreffend, wurde diese ausgefertigt den Mitgliedern verlesen und fand allgemeine Zustimmung. Zum 3. Punkt der L.-D. nahm zuvor der Vorsitzende das Wort und ersuchte den Kassirer um Mittheilung, wieviel im Bildungsfond vorhanden sei. Der Kassirer gab an, daß ein Bestand von 15,28 Mk. vorhanden ist. Ein Mitglied beantragt deshalb Bernsteins naturwissenschaftliche Vollsbücher anzuschaffen, welches von der Versammlung einstimmig angenommen wird. Schließlich erwähnte der Vorsitzende die Mitglieder, immer den Versammlungen zahlreich beizuwohnen. Hierauf folgte Schluß der Versammlung. E. Rinscher, Schriftführer.

Protokollauszug der Mitgliederversammlung der örtlichen Verwaltungsstelle Königszell vom 16. Februar 1877. L.-D.: 1) Geschäftliches; 2) Vorschläge und Beschwerden. Der Vorsitzende Hr. Firtz theilt mit, daß die von 8 neuangemeldeten Mitgliedern eingebrachten Gesundheits-scheine dem Vorstände der Krankenkasse übersandt sind, weiter erludt er die thumigen Mitglieder, ihren Pflichten pünktlich nachzukommen. Punkt 2, Vorschläge und Beschwerden, wird dahin erledigt, daß zwei Krankenkassirer dem Vorstände der Krankenkasse zur Bestätigung empfohlen werden. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen. E. Rinscher, Schriftführer.

§ Schmiedefeld. Protokoll-Auszug der Versammlung des Ortsvereins II. Nachdem die Genehmigung zur Gründung eines Ortsvereins uns vom Generalrath zugegangen war, wurden zur Versammlung am 1. März die Unterzeichner eingeladen und es erschienen sämtliche Betheiligte. Hierauf wurde die Genehmigung verlesen und dann zur Wahl der Ausschussmitglieder geschritten, welche folgendes Resultat ergab: Albin Kuhles, Dreher, Vorsitzender, Durdard Stubenrauch, Dreher, Stellvertreter, Valtin Engelhardt, Former, Sekretär, Albin Engelhardt, Dreher, Stellvertreter, Gottgetreu Will, Dreher, Kassirer, Franz Schmidt, Brenner, Franz Schneider, Dreher, Revisoren, Oscar Gänther, Einpader, Philipp Stubenrauch, Dreher, Beisitzende. Für die örtliche Verwaltungsstelle (eingeschriebene Hülfskasse) wurden gewählt: Albin Kuhles, Dreher, Vorsitzender, Gottgetreu Will, Dreher, Kassirer, Valtin Engelhardt, Former, Beisitzer, Bernhard Wagner, Dreher, Revisor, Gotthelf Otto, Dreher, Kranken-Kontrollleur. Valtin Engelhardt, Schriftführer.

* Quittung über eingegangene Beträge bis alt. Februar 78. Blankenhain Mt. 43,88. Frankfurt 26,70. Neuhaldensleben 60 Pf. Chodau 8,50. Schlegelmilch-Suhl 2,00. Schmiedefeld 174,89. Althaldensleben 31,85. Pille-Berlin 1,00. Frik-Saargemünd 1,00. Hansen-Bernburg 40,00. Summa 329,92 Mk. Bey, Hauptkassirer.

* Moabit. Ausschuss-Sitzung. Sonntag, den 10. d. M. Vormittag 10 Uhr bei Reichert Stromstraße 48. * Vorstandssitzung der örtlichen Verwaltungsstelle eingeschriebene Hülfskasse Sonntag, den 10. d. M. Vormittags 11 Uhr ebendaselbst. Bungert Schriftführer.

Anzeigen.

Ein tüchtiger Auf- und Abdreher in **Steingut** findet dauernde und lohnende Stelle in der Steingutfabrik von Reinhold Pasche in Breslau, Gundsfelder-Chaussee. (1,00)

*** Rechnungs-Abschluß der Generalrathskasse pro 4. Quartal 1877.**

Einnahme.	M.	pf.
Bortrag	41	64
Projektsendungen	607	90
Kassenbestände aufgelöster Ortsvereine	27	88
Verkaufte Wertpapiere	1207	80
Zinsen	21	59
Diverse Einnahmen	2	—
	1908	31
Gesamt-Vermögen der Generalrathskasse.		
400 Mk. Berl. Pfdbr. 4 1/2% Couvs 101	404	—
Baar in Kasse	232	53
	636	53
Zahl der Ortsvereine 28.		
Mitglied erzielt 1009.		
Kassenbestand der Ortsvereine	1438	24
Revidirt und für richtig befunden. Berlin, den 4. März 1878. A. Rinschow. G. Fuvr. J. Koch. F. Fette.		

Ausgabe.	M.	pf.
Gehalt des Hauptschriftführers	90	—
Porto	22	33
Büreaubedarf	1	—
Abonnement für das Verbandsorgan	80	—
Entschädigung für Generalraths-Sitzungen	18	50
Entschädigung für Centralraths-Sitzungen	2	50
Entschädigung für eine Kommissions-Sitzung	1	50
Entschädigung an die General-Revisoren	1	80
Entschädigung an den Gegenbuchführer	—	95
Reisekosten und Diäten für den Verbandstag und Arbeiter-Congress	129	70
Reiseentschädigung an Dollmann	6	—
Reiseunterstützung (§ 43)	75	—
Unterstützung an Königszell und Fürstenberg	121	3
Drucksachen (Mitglieder-Verzeichniß)	19	50
Buchhinderarbeiten do.	14	—
	1675	78
Saldo	232	53
	1908	31
Berlin, den 1. Januar 1878. J. Bey, Hauptkassirer.		

*** Rechnungs-Abschluß der Organkasse pro 4. Quartal 1877.**

Einnahme.	M.	pf.
Von Redak.	49	13
Beitrag der Mitglieder à 30 Pf.	289	65
Beitrag der Ortsvereinstellen pro Exempl. 15 Pf.	153	45
Einzelabonnements d. H. P. S.	32	84
Porto für Beschreibung des „Generalraths“	20	—
Zinsen, Prokosta und Schenkungen der Krankenkasse	179	25
	724	32
Gesamt-Vermögen		
200 Mk. Berl. Pfdbr. 4 1/2% 101	204	—
Baar in Kasse	79	67
	324	67
Revidirt und für richtig befunden. Berlin, den 4. März 1878. A. Rinschow. G. Fuvr. J. Koch. F. Fette.		

Ausgabe.	M.	pf.
Honorar des Redakteurs	75	—
Druck des Organs	477	50
Korrespondenzporto der Expedition	3	15
Expeditionsporto	86	25
Postmaterial	2	75
	644	65
Saldo	79	67
	724	32
Berlin, den 1. Januar 1878. J. Bey, Hauptkassirer.		